Es ist schon etwas merkwürdig: Für uns heute ist es eine Selbstverständlichkeit, an Allerheiligen in das große Loblied zu Ehren der Heiligen einzustimmen. Zu ihren Lebzeiten allerdings bekamen sie oft ganz andere Töne zu hören. Es zieht sich wie ein roter Faden durch die Lebensgeschichte vieler Heiliger, dass sie Beschimpfungen, Verdächtigungen, Verleumdungen, Intrigen und Angriffen ausgesetzt waren. Das Eigenartige dabei ist jedoch, dass manchen Heiligen auch von Seiten der Kirche das Leben schwer gemacht und ihnen Prügel zwischen die Füße geworfen wurde.

- Da gibt es z.B. einen Heiligen Abt Otmar, der im 8. Jhdt. das Kloster an Grab des Heiligen Gallus gründete; aber als er unbequem wurde, verbannte man ihn unter falschen Anschuldigungen auf die Insel Werd.
- Da gibt es einen heiligen Franz Xaver, dessen erfolgreiche und hochsensible Missionsarbeit in Asien im 16. Jhdt. mit einem Schlag zerstört wurde, weil man seine Versuche, die Liturgie in die einheimische Sprache zu übertragen, von Rom aus einfach verboten hat.
- Da gibt es die heilige Theresia von Avila, die im 16. Jhdt. wegen ihrer mystischen Erfahrung von der Ordensleitung mit höchstem Misstrauen beargwöhnt wurde und einen regelrechten Aufruhr im Orden auslöste, als sie sich anschickte, den Karmelitenorden zu erneuern.
- Da gibt es eine andere heilige Theresia, die von Lisieux, die als Tbc Kranke im 19. Jhdt. in intensiver Verbindung mit Gott lebte, von den anderen Schwestern in Konvent aber abgelehnt wurde, und sogar bei ihrer Heiligsprechung noch den Protest und Widerstand ihres Ordens ertragen musste.
- Oder da gab es den erst vor zwei Wochen heiliggesprochenen Bischof von San Salvador, Oscar Romero, dessen Einsatz für die Armen und von der Militärdiktatur Verfolgten von Rom aus mit einem solchen Misstrauen verfolgt wurde, dass nach seiner Ermordung 1980 – er wurde während einer Messfeier am Altar erschossen – von Rom ein Nachfolger eingesetzt wurde, der vorher Militärbischof war. Und es klang fast amüsant, als in der vergangenen Woche die Meldung in der Presse auftauchte, dass man jetzt einen Haftbefehl für die Mörder damals erlassen hat.

Das ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt, der etwas davon erahnen lässt, dass Heilige sehr oft eben keine lieben, netten, alles erduldenen Musterbeispiele waren, sondern manchmal sehr eckige und kantige Persönlichkeiten, die oft genug anstießen und Widerspruch erzeugten. Dabei waren sie nicht etwa streitsüchtig und suchten solche Konflikte. Ganz im Gegenteil: viel eher wären sie solchen Auseinandersetzungen um des Friedens willen aus dem Weg gegangen. Sie litten darunter oft sehr schwer. Aber sie gaben nicht einfach klein bei, sondern legten eine erstaunliche Zähigkeit und Beharrlichkeit an den Tag.

Eigentlich ist das ein Widerspruch: Menschen, die sich um ein christliches Leben bemühen, dann aber so kantig und scharf anstoßen! Doch gerade dieser Widerspruch führt zu einem wichtigen Punkt ihrer Heiligkeit. Die Heiligen wollten diese Konflikte nicht. Aber für sie war immer klar, dass sie Gott und seinem Auftrag, den er ihnen gab, mehr gehorchen mussten als den Menschen, auch wenn es ihre Vorgesetzten waren. Für sie war auch klar, dass es gerade ihre besonderen Ecken und Kanten waren, durch die sie erst den Auftrag erfüllen konnten, den Gott ihnen gegeben hat. Ihre Bindung an Gott war so stark, dass sie als Folge davon völlig unabhängig wurden von der Anerkennung, vom Beifall, vom Lob anderer. Das Ansehen bei Gott war ihnen wichtiger als das Ansehen bei den Menschen. Ihre Treue zu Gott bedeutete ihnen mehr als die Geborgenheit in einem harmonischen Miteinander einer Gemeinschaft. Gerade durch ihre enge Verbindung zu Gott wurden sie gefährlich, oft genug auch gefährlich für kirchliche Institutionen, die manchmal sehr rabiatt auf solche Menschen reagieren konnten.

Hier ist ein Blick auf das Evangelium interessant. Denn genau dieser Gegensatz taucht auch in den Seligpreisungen auf, die wir vorher gehört haben. Dort preist Jesus Menschen selig, die barmherzig, friedliebend, gewaltlos und reinen Herzens sind. Doch genau denselben Menschen verheißt er aber auch Verfolgung, Beschimpfung und Verleumdung. Er unterstreicht diesen Hinweis sogar besonders, indem er gerade diese letzte Seligpreisung verdoppelt.

Was Jesus hier formuliert, und was als typisches Element im Leben so vieler Heiligen auftaucht, das gilt eigentlich für jeden, der Jesus wirklich nachfolgen möchte. Denn von uns allen verlangt Jesus, dass wir Gott mehr gehorchen sollen als irgendjemand anderem.

Wenn wir das tatsächlich ernst nehmen,

- dann bedeutet fast zwangsläufig, dass wir uns nicht von Mehrheiten sagen lassen, was recht oder falsch ist;
- dann bedeutet das, dass wir es aufgeben, uns bei anderen beliebt zu machen;
- dann bedeutet das, dass wir uns unabhängig machen vom Lob oder von der Anerkennung durch andere.

Das alles sind höchst brisante und konflikträchtige Eigenschaften, aber urchristliche Haltungen, die ganz selbstverständlich aus der Beziehung zu Gott erwachsen.

Die Heiligen erinnern uns daran: Auseinandersetzungen sind eine typische Begleiterscheinung der Heiligkeit. Nur Scheinheiligkeit kommt ohne dieses Merkmal aus.